

Wolfgang Orians/Andreas Salewski/
Oskar Glück

Die Bibliothek der unbekannten Länder:
Kalmückien



Nachweise

Fotos:

Wolfgang Orians: S. 12, S. 17/18, S. 21, S. 23 (2), S. 28 (3), S. 31 (3), S. 34, S. 47 (unten), S. 48, S. 60 (oben), S. 64 (Nr. 1, Nr. 4, Nr. 7), S. 67 (3), S. 72 (2), S. 77 (3), S. 82 (6), S. 85 (Nr. 7, Nr. 8, Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14), S. 99 (2), S. 100 (2), S. 113, S. 116, S. 118 (2), S. 122 (2), S. 132, S. 136 (oben, unten rechts), S. 144, S. 146, S. 148 (2), S. 153 (2), S. 157, S. 159 (2), S. 163 (2), S. 165 (2), s. 194, S. 201 (2), S. 209 (2), S. 225 (2).

Andreas Salewski: S. 47 (oben), s. 60 (unten), S. 64 (Nr. 2, Nr. 3, Nr. 5, Nr. 6), S. 85 (Nr. 9), S. 135 (unten links, Mitte), S. 139 (unten), S. 146 (unten rechts), s. 175 (oben), S. 193 (unten)

Bair Bovaev: S. 70, S. 170, S. 175 (unten), S. 193 (oben)

Kameltreiber: S. 266

Videos: Wolfgang Orians

Karten: Wolfgang Orians

All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2019
Achter Verlag, Weinheim
www.achter-verlag.de

ISBN 9783948028022

Titelgestaltung: Yoko Hata, Berlin
Lektorat: Martina Leiber, Karlsruhe
Transkriptionslektorat: Oskar Glück, Heidelberg
Satz: Röser MEDIA, Karlsruhe
Druck: TZ Verlag & Print GmbH, Roßdorf



Inhalt

Vorwort	8
Gebrauchsanweisung	10
Die Hauptstadt: Elista – Stadt im Sand	13
Nachtspiel	20
Unterwegs in Elista: Der Mann mit dem Roller	35
<i>Sebenswürdigkeiten in Elista</i>	43
Geschichte: Vom Baikalsee ans Ufer der Wolga	49
Der Kalmuck	54
Die Deportation: „ Operation Ulusy “	65
Sprache und Identität: Noch ist Kalmückien nicht verloren	71
Jungsein: „ Ich liebe meine Heimat “	83
Politik: Der Präsident im Weißen Haus	101
Bei den Außergalaktischen	108
Interview: „ Die digitale Generation wird zur Zeitung zurückkehren “.....	111
Der Fall Larissa Yudina	114
Wirtschaft: Tschut-Tschut am Manytschsee	117
Wirtschaft in Kalmückien	124
Tourismus in Kalmückien	126
<i>Tourenvorschlag: Zum Manytschsee</i>	130
Lotusblüte im Wolgadelta: „ Das Wunder der Natur “	133
<i>Tourenvorschlag: Zu den Lotusblüten</i>	142
Von starken Frauen und roten Listen: Saigas in der Schwarzen Erde	145
<i>Tourenvorschlag: Nationalpark Schwarze Erde</i>	155
Buddhismus: Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl	157
Beweise, nicht nur blinder Glaube	164

<i>Tourenvorschläge: Religion in Elista: Pagode der sieben Tage, Goldenes Tor, Buddhastatue, Zágan Avá, Neuer Churul, Alter Churul, Stupa Prosvetlenija, Russisch-orthodoxe Kathedrale, Odinokij Topol (Einsamer Baum).....</i>	168
Das Epos Dschangar: Vereint mit dem Kosmos	171
Literatur: Ein Feind ist schon zu viel, tausend Freunde noch zu wenig	181
Kalmückische Sprichwörter	186
Russlanddeutsche: Dornen in Rosental	195
<i>Tourenvorschlag: Nach Rosental</i>	204
Deutschland und Kalmückien: Viele Verbindungen	206
Herrnhut – Sarepta	207
Feodor Iwanowitsch Kalmück, badischer Hofmaler	212
Zur Schau gestellt: Kalmücken in Deutschland	216
Im Krieg	219
Ein Kleinod	223
<i>Tourenvorschlag: Kalmückien in Deutschland</i>	227
<i>Tourenvorschlag: Alt-Sarepta</i>	230
Reisehinweise von A bis Z	231
In Wolgograd	232
Essen und Trinken: Kulinarisches Kalmückien	247
Zum Umgang mit der kyrillischen Schrift	257

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

gibt es in Zeiten von Google Earth weiße Flecken auf der Landkarte? Vielleicht ist es noch möglich, irgendwo in Afrika, Asien oder in der Südsee Gebiete zu finden, in denen tatsächlich noch kein Mensch war. Das ist aber gar nicht unser Anspruch. Wir wollen nicht unbedingt irgendwo die Ersten sein, sondern mit der Bibliothek der unbekannten Länder den Fokus auf Regionen richten, die zwar nicht unbewohnt sind, aber dennoch weit abseits der gängigen Touristenrouten und der weltpolitischen Aufmerksamkeit liegen.

Ein solches Land ist Kalmückien. Um es gleich vorwegzunehmen: Kalmückien ist kein selbstständiger Staat, es ist eine autonome Republik innerhalb der Russischen Föderation – aber Kalmückien ist nicht Russland. Das Land hat eine eigene Geschichte, eine eigene Kultur und eine außergewöhnliche Landschaft.

Gründe genug, um einen intensiven Blick auf die Steppenrepublik im Süden Russlands zu werfen und natürlich auch dort hinzureisen. Wir haben die 92-jährige Russlanddeutsche Olga getroffen, die mit Tränen in den Augen von der Verbannung nach Kasachstan erzählte, wir haben mit Erdni gesprochen, der die Kultur seines Volkes wiederbeleben möchte, wir haben Wladimir zugehört, der mit seinem Kehlkopfesang das Epos Dschangar rezitierte, wir haben Saigas gesehen, Salzseen, die blühende Steppe ...

Die Geschichten dazu erzählen wir in diesem Buch. Es soll Sie neugierig machen, auf Menschen und Kultur, auf Tiere und Pflanzen, auf Geschichte und Architektur. Sie finden auch die wichtigsten Hinweise, die Sie für eine Reise nach Kalmückien brauchen. Trotzdem ist dieses Buch bestenfalls in zweiter Linie ein Reiseführer. Wir geben einen sehr subjektiven Einblick in das unbekannte Land Kalmückien

und dabei ist ein Plädoyer für die Vielfalt, ein Gegenentwurf zu einer Welt voller Nationalisten und Egoisten, herausgekommen.

Begleiten Sie uns auf dieser Reise und machen Sie sich selbst auf den Weg, ob tatsächlich oder vor Ihrem inneren Auge.

Wolfgang Orians

Andreas Salewski

Oskar Glück

Gebrauchsanweisung für dieses Buch

Ein Reportagebuch wollten wir schreiben, subjektiv, informativ, auf jeden Fall authentisch. „Sagen, was ist“, um das Motto eines Nachrichtenmagazins aufzugreifen, das den eigenen Anspruch nicht immer einhalten konnte. Wir sprechen uns klar und deutlich gegen die Erfinder „alternativer Fakten“ aus, gegen diejenigen, die alles, was unliebsam ist, zu Fake News erklären, und auch gegen diejenigen, die die Grenze zwischen Reportage und Literatur allzu freimütig überschreiten. Deshalb finden Sie am Ende der Beiträge einen Verweis auf die Quellen, die wir genutzt haben. Auch wenn wir nicht wissenschaftlich zitieren, sind unsere Aussagen doch nachprüfbar.

Bei vielen Artikeln finden Sie einen QR-Code, der Sie, wenn Sie die Kamera Ihres Smartphones darauf richten, zu einem Film führt, der bewegte Bilder zu unseren Geschichten liefert.



Wenn wir ein Thema in verschiedenen Kontexten mehrfach behandeln, finden Sie dieses Zeichen (=> S. xy), das auf weitere Informationen zu diesem Sachverhalt hinweist.

Was unsere Tipps zu Restaurants, Hotels und Ähnlichem betrifft, wissen wir, dass wir in Sachen Aktualität nicht mit dem Internet und den sozialen Medien konkurrieren können. Aber wir waren selbst dort, haben unser Essen selbst bezahlt und sind von niemandem dafür entlohnt worden, gute Kritiken zu schreiben.

Zu manchen Beiträgen haben wir Tourenvorschläge gemacht, die Ihnen Hinweise geben, was zu sehen ist und wie Sie dort hinkom-

men. Hier ist zu berücksichtigen, dass die touristische Infrastruktur in Kalmückien nur schwach ausgeprägt ist. Wer über die Hauptstadt Elista hinaus etwas vom Land sehen will, braucht ein wenig Abenteuergeist. Sie oder er muss damit umgehen können, dass nicht alles so funktioniert wie geplant, und es muss auch nicht alles so ablaufen, wie wir es erlebt haben.

Wenn Sie kein Russisch sprechen und das kyrillische Alphabet nur in Ansätzen lesen können, werden Sie in Kalmückien auf manche Schwierigkeit stoßen. Wir haben deshalb am Ende dieses Buches versucht, die kyrillischen Buchstaben mit ihren lateinischen Entsprechungen darzustellen, und einige gängige Floskeln und Redewendungen aufgeführt.

Auch beim Schreiben dieses Buches sind wir immer wieder auf Probleme mit der Transskription, also der Übertragung von einem Buchstabensystem in ein anderes, gestoßen. Gerade bei Namen war es nicht immer einfach, zwischen deutscher und englischer Transskription zu unterscheiden. Wir haben uns bemüht, konsistent zu sein.

Wenn Sie Fehler in diesem Buch finden, scheuen Sie sich nicht, uns zu schreiben: achter-verlag@t-online.de.





Die Hauptstadt

Elista – Stadt im Sand

„Kalmückien?“ Ich muss ziemlich verduzt geschaut haben, als Wolfgang mich fragte, ob ich mit ihm und Oskar dorthin fahren wolle. Noch nie hatte ich von diesem Land und seiner Hauptstadt Elista gehört. Licht ins Dunkel sollte der Diercke-Weltatlas meines Sohnes bringen. Und tatsächlich! Zwischen Wolgograd im Norden und dem Kaspischen Meer im Südosten entdeckte ich am äußersten Rand Europas Kalmückien, seit 1992 eine von 22 autonomen Republiken innerhalb der Russischen Föderation. Ihre Hauptstadt ist Elista, die mit etwas mehr als 100.000 Einwohnern einzige Stadt des Landes, die diesen Namen verdient. Elista bedeutet so viel wie „Stadt im Sand“, und das klingt nicht sehr einladend. Dorthin also sollte unsere Reise gehen.

Am Bahnhof der Hauptstadt halten nur noch klapprige Busse, der Schienenverkehr ist längst eingestellt. Auch einen Direktflug von Deutschland nach Elista gibt es nicht, wohl aber mehrmals wöchentlich eine Flugverbindung ab Moskau-Wnukowo. Wir folgen dem Rat einer in Deutschland lebenden Kalmückerin und fliegen nach Wolgograd. Dort treffen wir auf erste Spuren deutsch-russisch-kalmückischer Geschichte.

Während die Schlacht um Stalingrad im heutigen Wolgograd omnipräsent ist, wissen die Wenigsten, dass die Wehrmacht auch bis Kalmückien vorgedrungen ist und dort eine Reihe von Unterstützern unter der Bevölkerung fand (=> S. 219). Als die Deutschen im Januar 1943 wieder abzogen, folgten ihnen rund 10.000 Kalmücken, mit verheerenden Folgen für das gesamte kalmückische Volk (=> S. 65). Eine sympathischere Spur hat die aus der Oberlausitz stammende pietistisch geprägte Herrnhuter Brüdergemeine hinterlassen. Sie gründete im 19. Jahrhundert Sarepta, einen Nachbau ihrer Heimatgemeinde in

Sachsen. Das Gebäudeensemble liegt heute innerhalb der Stadtgrenzen von Wolgograd und kann als Freilichtmuseum besichtigt werden. Von hier aus versuchten die Herrnhuter erfolglos, die kalmückischen Nomaden zu missionieren (=> S. 207).

Mit diesen Eindrücken machen wir uns auf den Weg von Wolgograd nach Elista. Wir nehmen den öffentlichen Bus, der pünktlich um 11.15 Uhr im Wolgograder Busbahnhof einfährt. Als wir unser Gepäck einladen, deutet der Fahrer auf die Koffer und sagt etwas, das wir nicht verstehen. Eine junge Russin erklärt mir auf Englisch, dass wir ein gelbes Ticket für das Gepäck benötigen. Ein gelbes Ticket? Haben wir nicht. Der Fahrer winkt ab und lacht. Es scheint ihm egal zu sein.

Eine dicke Frau in Uniform kontrolliert die Passagierliste.

„Salewski, Orians, Gluck!“, ruft sie.

Ich hebe die Hand, und nachdem sie unsere Fahrscheine argwöhnisch gemustert hat, platziert uns die Matrone direkt hinter dem Fahrer. Kurz darauf setzt sich der Kleinbus in Bewegung. Unterwegs steigen Leute zu oder sie bringen dem Fahrer Pakete, die er in Elista abgeben soll. Geld wechselt den Besitzer für diese Dienstleistungen. Ein offenbar einträgliches Nebengewerbe des Busfahrers.

Wir passieren die Vororte Wolgograds. Unerwartet biegt der Fahrer in eine kleine Seitenstraße ab. Die Gegend kommt mir bekannt vor. Wenig später hält der Bus vor dem Hauptgebäude der Herrnhuter in Sarepta, wo ein weiterer Passagier zusteigt. Die Häuser werden spärlicher und weichen einer Steppenlandschaft. Eine Kuhherde wechselt die Straßenseite, wenig später fahren wir an einem ausgebrannten Kleinlaster vorbei, der umgekippt im Straßengraben liegt. Beißender Qualm weht herein. An einem Imbiss am Straßenrand hält der Busfahrer. Er hebt beide Hände mit ausgestreckten Fingern

in die Höhe. Zehn Minuten Pause, die er zum Telefonieren nutzt, wahrscheinlich, um neue Transportgeschäfte anzubahnen.

Als wir die Fahrt fortsetzen, schnallen sich auf sein Kommando hin alle an. Der wenige Verkehr staut sich. Militär und Polizei patrouillieren auf der Straße: Kontrolle an der russisch-kalmückischen Grenze? Die Kontrollen seien wegen der kaukasischen Terroristen, erklärt uns später unsere Dolmetscherin Tatjana. Die Passagiere reichen dem Fahrer ihre Papiere. Als wir ihm unsere deutschen Reisepässe geben wollen, schüttelt er energisch den Kopf.

„Njet!“, ruft er. Ausländische Pässe machen nur Ärger.

Mit fünf von acht Pässen steigt unser Fahrer aus und geht zum Wachhäuschen. Wenig später kehrt er in Begleitung eines Polizisten zurück, der mit einer Kalaschnikow im Anschlag das Wageninnere inspiziert. Dass wir zu acht sind und er nur fünf Pässe zu sehen bekommen hat, scheint ihn nicht zu stören. Er nickt dem Fahrer zu, der steigt ein und wir setzen die Fahrt fort. Es dauert keine fünfhundert Meter, da haben sich alle, auch der Fahrer, wieder abgeschnallt und lachen und tratschen, als sei nichts gewesen.

Kilometer um Kilometer zieht die Steppe an uns vorüber. Ortschaften sehen wir nun lange Zeit keine mehr. Ein weites Nichts. Die Sonne steht im Zenit und brennt unbarmherzig auf die Erde herunter. Das Gras ist hier gelb, ausgetrocknet von der flirrenden Hitze. Vereinzelte Bäume stehen verloren in der Landschaft. Blätterlos. Wasser gibt es im Sommer hier so gut wie gar nicht. Ich beginne zu verstehen, warum die Verfassung der Republik Kalmückien das „Gesetzbuch der Steppe“ heißt.

Noch einmal halten wir. Fünfzehn Minuten dieses Mal, in dem kleinen Straßendorf Jergeninskij. Gegenüber der Bushaltestelle hängt am Gartenzaun eines verfallenen Hauses ein Schild „Zu verkaufen“.



Der Lenin-Platz in Elista



Viele der Häuschen hier wirken baufällig und verlassen. Die Leute zieht es in die Städte. Nach Wolgograd oder Elista.

Ein junger Kalmücke steigt zu, setzt sich auf die Taschen, die auf dem Beifahrersitz gestapelt sind. Kramt in seiner Schultasche nach seinem Smartphone, stöpselt Kopfhörer an und hört die nächsten zwei Stunden lang Musik.

Inmitten der eintönigen Steppenlandschaft erhebt sich in den Jer-genihügeln die Stadt Elista. Sie wurde 1865 als kleine Siedlung gegründet und gehörte zum Gouvernement Astrachan des Russischen Kaiserreichs. Der Ort, in dem sich zunächst einige der nomadisch lebenden Kalmücken ansiedelten, hatte bis zur Oktoberrevolution 1917 nur als Viehhandelsplatz eine Bedeutung. 1928 wurde Elista zur Hauptstadt des neu gebildeten kalmückischen Oblasts erklärt und erhielt zwei Jahre später Stadtrecht. Der Oblast wurde 1935 zur autonomen Sowjetrepublik. Nach der Rehabilitierung der Kalmücken wurde 1958 die autonome Republik neugebildet. Auch nach der Auflösung der Sowjetunion behielt Kalmückien seinen Autonomiestatus als Republik innerhalb der Russischen Föderation mit Elista als Hauptstadt bei.

Wir passieren die Oyrat-Arena am Stadtrand, von dort geht es weiter zum Busbahnhof. Als wir aussteigen, knöpft uns der Fahrer noch 400 Rubel für das Gepäck ab. Auf eigene Rechnung. Eine Win-Win-Situation, denn für die offiziellen gelben Tickets hätten wir 640 Rubel bezahlen müssen. Ein Taxi bringt uns zum Hotel. Anatolij, der Fahrer, spricht deutsch. In den 80er-Jahren war er als Soldat in der DDR stationiert. Auf der Fahrt prägen Plattenbauten mit roten, blauen und grünen Dachziegeln neben einfachen kleinen Reihenhäuschen, Heldendenkmäler neben buddhistischen Pagoden, Kioske mit Coca-Cola-Werbung und erstaunlich viele Bäume und grüne Vorgärten meinen ersten Eindruck von der Stadt.

Früher war Elista eine typisch sozialistische Stadt gewesen – funktional und seelenlos. Ein langweiliges, hässliches Kaff, versteckt im hintersten Zipfel Russlands. Seit dem Ende der Sowjetzeit aber besinnen sich die Kalmücken auf ihre Tradition und ihre kulturellen Wurzeln. Unter dem 1993 gewählten, damals 31 Jahre alten Präsidenten Kirsan Nikolajewitsch Iljumschinow (=> S. 101) wandelte sich das Stadtbild. Überall wurden Denkmäler und Skulpturen errichtet. Elista ist wahrscheinlich die Stadt mit der größten Denkmaldichte in ganz Russland. Buddhistische Tempel und Stupas hielten Einzug in die Stadt, manches Gebäude erinnert an eine Kibitka, das traditionelle Rundzelt der kalmückischen Nomaden. Auf einigen Plätzen befinden sich Schachbretter, die „Akademie der Schachrepublik Kalmückien“ unterhält über die ganze Stadt verteilt Schachschulungsräume. Große Parks und Grünstreifen, die die Stadt durchziehen, geben den Menschen ein Gefühl der Weitläufigkeit.

Als die Sonne ihre größte Kraft verloren hat und sich anschickt, den Himmel in ein leuchtendes Abendrot zu tauchen, machen wir uns auf den Weg, die Stadt zu erkunden. Das Thermometer am Markt zeigt angenehme 31 Grad Celsius. Die Stände schließen gerade. Marktfrauen packen ihre Waren in Kartons und Kisten. Ihre Männer verladen sie in die Autos. Eine füllige Mitfünfzigerin deutet lachend auf Oskar, der mit seinem Tretroller einige Meter vor uns her rollt.

„Ist das dein Roller?“, fragt sie ihn.

Oskar nickt, die Frau runzelt verwundert die Stirn. Einen Erwachsenen mit einem Roller hat sie noch nie gesehen. Von da an sind wir bekannt hier auf dem Platz. Unsere Namen haben sie und die Kolleginnen der umliegenden Marktstände schnell wieder vergessen.

„Der Mann mit dem Roller!“, begrüßen sie uns von nun an, wenn wir über den Marktplatz schlendern.